

HEIDRUN ZIMMERMANN-RÜTHER

Die Bibliothek der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung in Köln

Einen Moment lang habe ich gezögert, ob ich in den Kreis der One-Person-Libraries passe, weil ich nicht ganz allein in der Bibliothek bin. Für zwanzig Stunden pro Woche steht mir eine nicht ausgebildete Kraft zur Verfügung, die sich sehr gut eingearbeitet hat, die mich unterstützt und so gut es geht vertritt, wenn ich aufgrund von Personalrats- und Hauptpersonalratstätigkeit nicht anwesend bin. So bin ich zwar keine OPL im engeren Sinn, aber im Grunde meines Herzens doch Bibliothekarin in einer OPL.

Die *Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung* ist eine Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit. Sie erfüllt im Wesentlichen den Auftrag der Gesundheitsförderung und Gesundheitserziehung zu so unterschiedlichen Themen wie »Prävention von Zivilisationskrankheiten«, »Gesundheit des Kindes« oder auch »schulische Gesundheitserziehung« und »Ernährungserziehung«.

Besondere Arbeitsschwerpunkte sind die Themen »Alkohol-Drogen-Rauchen«, »AIDS« und »Sexualaufklärung«. Hinzu kommen eine Anzahl von Querschnittsaufgaben wie z. B. die Konzeption von Ausstellungen, die Durchführung von massenkommunikativen Maßnahmen und natürlich Verwaltungsaufgaben, wie sie in Bundesbehörden üblich sind.

Von Anfang an konnte ich mich mit den Aufgaben und den Zielen der Arbeit identifizieren und habe es als angenehm empfunden, die in diesem Bereich anfallende Literatur zu bearbeiten. Ich denke noch manchmal – mit nachhaltigem Schrecken – an ein Praktikum im Seminar für Finanzwissenschaft und meinen fehlenden Bezug zu diesem Thema.

Mein Interesse für das Sammelgebiet hat es mir leicht gemacht, mich in meine Aufgabenstellung hineinzufinden, nämlich die Versorgung der einzelnen Fachreferate des Hauses mit Literatur unterschiedlichster Art, die Erteilung von Auskünften, die praktische Hilfestel-

lung bei Fragen von Kolleginnen und Kollegen und natürlich die Bearbeitung des Bestandes nach fachlich-bibliothekarischen Gesichtspunkten.

Als einzige Bibliothekarin in einer so kleinen Dienststelle zu sein, hat mir in den ersten beiden Jahren meiner Tätigkeit öfter Schwierigkeiten bereitet, was ich dann aber stückweise überwunden habe. Nach fünfzehn Jahren Tätigkeit genieße ich meine Tätigkeit noch immer und bin mittlerweile sogar nicht mehr sicher, ob ich einen Arbeitsplatz in einer größeren Bibliothek haben möchte oder überhaupt noch dafür geeignet bin.

Die Bibliothek der BZgA ist eine *Präsenzbibliothek* für die Mitarbeiter unseres Hauses, neudeutsch könnte man sie auch eine »InHouse-Bibliothek« nennen. Von den 140 Mitarbeitern gehören etwa 50 Personen zum festen »Kundenstamm« der Bibliothek.

Natürlich ist die Bibliothek darüber hinaus auch für interessierte Benutzer (Studenten, Mitarbeiter der Städtischen Klinik u. ä.) zugänglich – allerdings nur nach Terminvereinbarung. Dies handhabe ich aus Zeitmangel stets sehr strikt.

Auch beantworte ich telefonische Anfragen und bearbeite Bestellungen aus dem Leihverkehr. Die häufig an mich herangetragenen Anfragen externer Benutzer nach Literaturskizzen oder Literaturrecherchen kann ich aus Zeitgründen nicht erledigen.

Die *Sammelgebiete* der Bibliothek ergeben sich aus den Arbeitsschwerpunkten der BZgA, die ich eingangs bereits angerissen habe. Es handelt sich im Wesentlichen um Literatur zur gesundheitlichen Aufklärung der Bevölkerung, wie z. B. Patientenliteratur zu verschiedenen Krankheitsbildern, Fachliteratur zu Themen der Ernährung, zur schulischen Gesundheitserziehung, zur psychischen Gesundheit, zu Bereichen der Gesundheitserziehung in Kindergärten, am Arbeitsplatz, in der Jugendlichen-Arbeit, die Fachliteratur zur Gesundheit von Familien, relevante Literatur über Drogen/Alkohol (z. B. Literatur zur Alkoholprävention) und Rauchen (z. B. Literatur zum Nichtraucherschutz) oder auch nationale und internationale Literatur zum Bereich AIDS und HIV-Infektion.

Hinzu kommt die Literatur, die von den Querschnittsreferaten gebraucht wird wie z. B. Texte aus den Bereichen Werbung, Epidemiologie, Soziologie, Psychologie und darüber hinaus die Literatur, die die Verwaltung einer Bundesbehörde braucht (Gesetzestexte, Bestimmungen zum Reisekostenrecht etc.). Hinzu kommt ein kleiner Auskunftssparat: Lexika, Wörterbücher, Lieferverzeichnisse etc. – mittlerweile vieles auf CD-ROM.

Die Bibliothek der BZgA verfügt über *drei Sondersammlungen*:

Die Sammlung Dr. Hoske, die Bücher aus verschiedenen Bereichen der Medizin der Jahre 1800–1900 enthält. Die Sammlung konnte vor einigen Jahren durch die Einwerbung von Projektmitteln restauriert werden – viele dieser Bücher hatten durch einen Wasserschaden im Keller der Bibliothek gelitten.

Wichtig ist auch die Sammlung von Titeln zur Sexualaufklärung aus den Jahren 1960–1970. In dieser Zeit hatte die BZgA einen besonderen und fortschrittlichen Arbeitsschwerpunkt; so entstand z. B. der Film »Helga« unter ihrer Beteiligung.

Darüber hinaus gibt es noch eine kleine Sammlung amerikanischer Bücher zu Themen der Medizin aus den Jahren 1940–1950, die der BZgA von einer Militärbibliothek geschenkt wurden

Zu meiner Schande muß ich gestehen, daß ich diese Sammlungen unkatalogisiert aufbewahre und es im Laufe der Zeit lediglich geschafft habe, sie zu akzessionieren und alphabetisch aufzustellen.

Die *Größe des Bibliotheksbestandes* kann ich nicht genau angeben, ich vermute, daß sie bei zwischen 40.000 und 43.000 Bänden liegt.

Die jährliche Zuwachsrate beträgt etwa 400–450 Monographien. Darüber hinaus werden etwa 250 laufende Zeitschriftenabonnements gehalten, drei Tageszeitungen, wichtige populäre Wochenzeitungen wie »Spiegel«, »Stern«, »die Zeit« und eine Anzahl von Illustrierten, die für die Fachreferate wichtig sind (z. B. »Bravo«, »Mädchen« und »Brigitte«).

Für die Zwecke der Verwaltung sind etwa 40 Loseblattsammlungen abonniert und werden auch dort nachgelegt. Für Auskunftsdienste habe ich etwa 10 Fortsetzungen bestellt, so z. B. den Stamm, den Oeckl u. a. Außerdem halte ich in letzter Zeit auch Pressedienste zu den Themen »AIDS/HIV« und zu allgemeinen Gesundheitsthemen vorrätig.

Darüber hinaus bin ich bestrebt, die Publikationen unseres Hauses, wie Broschüren, Tagungsberichte, Filme etc. zu sammeln, was sich manchmal schwieriger gestaltet als eine Kaufaktion.

Für Bücher und Bibliotheksarbeitsplätze steht ein *Raum* von 150 qm zur Verfügung. Im Bibliothekskeller ist nochmals ein Raum von etwa 100 qm. Der eine Raum der Bibliothek wird für Arbeitsplätze, Zeitschriftenregistratur, Ausleihkartei etc. genutzt; in dem anderen Raum stehen Bücher, die Zettelkataloge und eingerichtete Leseplätze, sowie der Internet-Arbeitsplatz. Bei den Regalen handelt es sich um sehr schöne Ausführungen (Buchenholzböden mit braunem Stahlrahmen) der EKZ.

Der vorhandene Stellplatz in der Bibliothek reicht nicht aus, um den gesamten Bestand zu präsentieren. Alle Monographien vor 1955 befinden sich im Bibliothekskeller, ebenso Zeitschriftenjahrgänge, die älter als fünf Jahre sind. Vor kurzem wurde der erste der Keller mit einer Kompakt-Regal-Anlage der Firma Ronninger ausgestattet und bewährt sich gut. An dieser Stelle empfehle ich allen Kolleginnen und Kollegen, sich an die Service-Stellen der Häuser, in denen sie arbeiten, zu halten, dort alle technischen Probleme zu diskutieren und Hilfe zu erbitten.

Besonders freue ich mich zum Beispiel darüber, daß es mir gelungen ist, die Schreinerei unseres Hauses für ein Projekt »Neugestaltung des Bibliotheks-Arbeitsraums« zu gewinnen, der bis dahin zusammengestückeltes, unansehnliches Mobiliar enthielt. Abgesehen von der Qualität und dem Design – stabverleimte Eichenplatte mit Plexiglas-Füßen und Rollcontainern zum Runterfahren der Arbeitsplatte –, konnte ich auch Einfluß auf ergonomische Aspekte (angepaßte Sitzhöhe, gute Handhabbarkeit des PC und der anderen Geräte) nehmen. Dies alles, die Arbeitszeit des Schreiners nicht eingerechnet, war zu einem Preis möglich, der die Ausstattung mit »normalen« Möbeln nicht erlaubt hätte.

Der *Etat* der Bibliothek wird aus drei Töpfen gespeist:

- dem eigentlichen Bibliotheksetat für Bücher/Druck/Buchbin-
der in Höhe von ca. 60.000 DM und den Töpfen
- AIDS: 10.000 DM und
- Sexualaufklärung/Familienplanung: 10.000 DM.

Dieser Etat ist kleineren Schwankungen unterworfen, aber immer noch recht konstant. Schwierig wird die Bewirtschaftung durch die oftmals erlassene vorläufige Haushaltsführung – bei dem der Etat dann z. B. erst in der Mitte des Jahres in voller Höhe zur Verfügung steht –, durch prozentuale Haushaltskürzungen oder durch unvorhergesehenen »Geldsegen« am Ende eines Jahres.

Auf diese Widrigkeiten versuche ich zu reagieren, indem ich Prioritäten setze, indem ich die durch die Widrigkeiten betroffenen Mitarbeiter von diesen Prioritäten zu überzeugen versuche und indem ich Bestellwünsche sammle, die ich je nach Bedarf zurückstelle oder aus dem Hut ziehe.

Die Abonnements müssen in jedem Fall bezahlt werden. Um hier besser planen zu können, habe ich es mir angewöhnt, jedes Mal die Verteuerung gegenüber dem Vorjahr auszurechnen, was mir ein wenig Kalkulationssicherheit gibt.

Etwa 10.000 DM des Etats plane ich für die Beschaffung von Monographien ein und versuche diesen Ansatz gegen die anderen Ausgaben zu verteidigen, was mir allerdings nicht immer gelingt. Die finanziellen Abwicklungen gestalten sich nach den »Regeln für Bundesverwaltungen«. Ich empfehle jeder Kollegin und jedem Kollegen sich in die Grundzüge dieser finanziellen Abwicklungen einzuarbeiten und von sich aus den Mittelabfluß zu kontrollieren. Ihre Verhandlungsposition gegenüber den Haushältern ist leichter und der Aufwand lohnt sich, auch wenn das Gebiet fürchterlich trocken ist.

Meine *Bestellwege* sind nicht sehr vielfältig- ich habe eine Lieferantin für die internationale Literaturbeschaffung und einen Lieferanten für die deutsche Produktion. In den letzten Jahren hatte ich verschiedene Kontakte zu kleineren Buchhandlungen, die für mich unbefriedigend waren. Auch jetzt bin ich nicht ganz zufrieden, scheue aber den Aufwand, der sich im Zusammenhang mit der Umstellung von Abonnements und Fortsetzungen ergibt. Einen großen Teil meiner Bestellungen sind Bestellungen aus dem Bereich der grauen Literatur, die jeweils direkt bei Organisationen etc. bestellt werden. Diese Bestellungen sind aufgrund der Reklamationen oftmals sehr arbeitsintensiv.

Die *technische Ausstattung* der BZgA Bibliothek ist, gemessen an ihrer Größe, sehr gut. Neben Schreib- und Rechenmaschine, verfüge ich über einen Pentium-PC mit CD-ROM- Player, einem Pentium-PC für den Internetanschluß, Telefon, Kopierer und Faxgerät. Hier empfehle ich, sich mit der IT-Abteilung in Verbindung zu setzen, Wünsche zu äußern oder schlicht Forderungen zu stellen. So habe ich zum Beispiel vor kurzem einen Scanner beantragt und ihn auch bekommen, weil ich dem IT Beauftragten erklärt habe, daß ich den Scanner für Current-Contents-Dienste benutzen will, was ihn überzeugt hat.

Die aktuelle *Erschließung* der Bestände geschieht mittels PC. Eingesetzt wird das Katalogisierungsmodul BIS-LOK der Firma DABIS.

Nach der Einsetzung des Systems Ende 1995 habe ich die bis dahin geführten Zettelkataloge (Alphabetischer-, Standort- und Schlagwortkatalog) abgebrochen. Des weiteren existiert noch ein Katalog, der bis 1970 geführt wurde, wobei mir das Regelwerk, das dem Katalog zugrundeliegt, bis heute nicht klar geworden ist.

An eine Retroversion der Zettelkataloge habe ich bis heute nicht gedacht, da die Benutzung der älteren Bestände in der BZgA-Bibliothek keinen so großen Stellenwert hat.

Der *neue Katalog* hat noch keine Benutzeroberfläche, vor allem weil sich noch nicht sehr viele Titelaufnahmen im Katalog befinden. Sobald es sich lohnt, nehme ich die Beschaffung eines OPAC-Moduls der Firma DABIS in Angriff.

Was die Anwendung der *RAK* angeht, habe ich mich dazu entschieden die Titelaufnahmen so korrekt zu machen, wie es mir möglich ist, soviele Nebeneintragen zu machen, wie mir nützlich erscheinen, und mich darüber hinaus nicht um Perfektion zu bemühen. Ich habe es mir angewöhnt, pragmatisch-korrekt vorzugehen, aber nicht allzu viel Zeit auf die Lösung von Katalogisierungsproblemen zu verwenden. Für die hausinternen Publikationen, falls es sich um Broschüren und ähnliches handelt, habe ich ein sehr einfaches Verzeichnungs- und Aufbewahrungssystem entwickelt. Diese Publikationen stehen getrennt vom übrigen Bestand und werden praktisch nicht ausgeliehen, so daß dieses einfache System zur Archivierung ausreichend ist. Sehr gerne würde ich eine inhaltliche Erschließung von periodischer Literatur in Form einer Zeitschrifteninhaltsdokumentation vornehmen. Allerdings erscheint mir dies in den Zeiten von Personalknappheit immer weniger realistisch.

Von den Mitarbeitern des Hauses benutzen etwa 50 Personen die Bibliothek regelmäßig, wenn auch unterschiedlich intensiv. Die Benutzer kommen aus den unterschiedlichen Bereichen des Hauses; in erster Linie sind es die Fachreferenten, aber auch die Mitarbeiter der Verwaltung und Auszubildende und Praktikanten. Manchmal werden auch nicht-dienstliche Wünsche an die Bibliothek herangetragen, die ich erfülle, wenn mir Zeit hierfür bleibt.

Eine intensive Betreuung erfährt die im Hause angesiedelte *AIDS-Telefonberatung*, die mit dem aktuellsten Forschungsstand versorgt werden muß und die einen Überblick über die politische Entwicklung und den aktuellen Pressestand bekommen muß. Hier ist es wichtig, gewünschte Auskünfte sehr schnell geben zu können.

In stärker werdendem Umfang habe ich den Auftrag, *Literaturzusammenstellungen* aus Datenbanken, Info-Verzeichnissen etc. zu erstellen. Hier gehe ich so vor, daß ich zunächst eine kleinere Auswahl an Fundstellen liefere, deren Qualität ich eigenständig bewerte, und daß ich erst bei Bedarf weiter in die Tiefe gehe. Oft mache ich die Erfahrung, daß das erste Angebot ausreichend ist und die Benutzer von zu vielen Fundstellen abgeschreckt werden. Es ist unendlich wichtig, im Gespräch das genaue Thema, den Umfang und die erwartete Qualität festzulegen. Auch ist es wichtig, die Original-Dokumente kurz-

fristig bereitstellen zu können. Ich bin in der glücklichen Lage, für unseren Sammelschwerpunkt auf die Bestände der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin und auch auf die Bestände der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln zugreifen zu können. Die Suche in den Katalogen kann ich mittlerweile durch den Internetanschluß von meinem Arbeitsplatz aus tätigen, die Fahrten für Bestellung und Abholung kommen weiterhin auf mich zu und kosten Zeit. Auch hier sammle ich Bestellungen und fahre etwa zweimal pro Monat, falls die Bestellungen nicht eilig sind.

Wenn ich Bestellungen aus dem Bereich der Verwaltung zu bewältigen habe, die eilig und sehr speziell sind, nutze ich die Bibliothek des Bundesverwaltungsamts.

Im Laufe der Zeit habe ich mir darüber hinaus ein Informationssystem aufgebaut, das ich für Problemlösungen in Anspruch nehme. Es empfiehlt sich sehr, sich die Namen von Mitarbeitern zu merken und sich bei Anfragen dann direkt an die entsprechenden Mitarbeiter zu wenden.

Was die Nutzung des *Internets* angeht, bin ich noch sehr hin- und hergerissen. Einerseits ist es einfach, zum Beispiel Informationen über Struktur und Aufbau einer Institution mit Hilfe des Internets zu ermitteln – telefonische oder schriftliche Anfragen dauern da oft sehr viel länger; andererseits ist die Suche nach sonstigen Informationen häufig sehr zeitaufwendig, oft bin ich per Hand sehr viel schneller.

Die größten Schwierigkeiten bereiten mir – und das hat sich in den Jahren, in denen ich hier bin nicht verändert, – der *Zeitdruck* und die *Schnellschüsse*, die immer wieder vorkommen und bei denen ich dann immer ein wenig schlechtes Gewissen wegen der Qualität der gelieferten Informationen habe. Fast nie ist Zeit genug, eine Sache ruhig und konsequent anzugehen, oft muß alles schon in der nächsten Stunde zu Verfügung stehen. Der Perfektionsanspruch, den ich früher hatte, muß leider zugunsten einer pragmatischen, manchmal unzureichenden Arbeitsweise zurückstehen. Trotzdem ist es mir immer noch wichtig, ein gewisses Maß an Qualität zu realisieren.

Wenn ich darüber nachdenke, was ich neuen Kollegen, die ihre Arbeit in kleinen Bibliotheken beginnen, raten soll, sind es eigentlich folgende Dinge:

– Bauen Sie Kommunikationswege auf und pflegen Sie sie.

Es ist wichtig, mit Nicht-Bibliothekaren im Hause zu kommunizieren, Bibliothekskollegen in der näheren Umgebung zu kontaktieren, den Austausch zu pflegen und die Kommunikation als solches ernst zu nehmen.

- Suchen Sie einen Mittelweg.
Es ist wichtig, daß Bibliothekare den Weg in Richtung eines Informations-Brokers einschlagen, Sie müssen dabei aber Bibliothekar bleiben. Nehmen Sie die Datenflut wahr, selektieren Sie aber mutig. Dabei sollten Sie den Mut haben, auch unkonventionelle Dinge auszuprobieren und trotzdem die altbewährten Systeme zu bewahren.
- Suchen Sie sich Standbeine außerhalb der Bibliothek.
Jede Art von Fortbildung ist für einen allein-arbeitenden Bibliothekar sehr nützlich und sollte genutzt werden, auch wenn der Zeitfaktor dagegen steht. Sehr wichtig ist auch die Mitgliedschaft in Organisationen wie der Arbeitsgemeinschaft für Spezialbibliotheken, der Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken u. a.

Wichtig sind – aus meiner Sicht – auch Versuche, an internationalen Projekten teilzunehmen. So hatte ich im letzten Jahr Gelegenheit, an einem von der EU initiierten Projekt zur Bildung eines »Multilingualen Thesaurus zur Gesundheitserziehung« mitzuarbeiten. Dies habe ich als Abwechslung sehr genossen.

Ich bin der festen Überzeugung, je besser ich informiert, ausgebildet und auch fortgebildet bin, desto höher ist die Anerkennung, die ich für meine Arbeit erhalte, umso größer ist dann auch meine Zufriedenheit am Arbeitsplatz.

Adresse

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Ostmerheimer Straße 220
51109 Köln
Tel: 0221-8992-0
Fax: 0221-8992-300

Biographie

Heidrun Zimmermann-Rüther, 42 Jahre alt,
1974 begann meine Ausbildung beim damaligen Bibliothekar-Lehrinstitut (BLI) in Köln für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Abgeschlossen habe ich diese Ausbildung mit dem Examen 1977. Danach arbeitete ich zwei Jahre in der Bibliothek der Deutschen Sporthochschule in Köln. Ich war dort im Bereich der

Erwerbung tätig und betreute schwerpunktmäßig den Bereich der ausländischen Literatur. Seit 1979 leite ich die Bibliothek der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln.